**Zeitschrift:** Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

**Band:** 3 (1781)

Heft: 30

**Artikel:** Fortsetzung zufälliger Gedanken über die besten Mittel, den Sammler

gemeinnütziger zu machen etc.

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-543833

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Der Sammler.

## Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Dreifigftes Stud.

Fortsetzung zufälliger Gedanken über die besten Mittel, den Sammler gemeins nütziger zu machen. 2c.

die geistlichen hirten des Volks auch hier ihren Gemeindegenoffen die beste Rathgeber abgeben, und bei einem Schein der Neuerung die Vorurtheilslosesten, und uneingenommensten Vorganger febn konnten, wird wohl niemand leugnen; daß wir auch hierinnen einen Schritt weiter, als vormals gefommen find, und dag wir nur feit kurzer Zeit eine Anzal lobenswurdige Manner nennen konne ten, die mit der treuen Beobachtung ihrer hirtenpflichten, auch die preiswurdige Bemuhung verbinden, Erfahrungen in der Landwirthschaft zu machen, und nukliche Schrifs ten ju verfertigen, um Bigbegierde bei unferm Bolt ju beleben, ift unnothig ju melden; nur mocht ich wuns schen , daß viele fich gefallen ließen , ihrem tobl. Beispiele ju folgen. Die ungereimten Begriffe, womit fich viele unwiffende schleppen, als wann den Lehrern der Gemeins den weiter nichts obliege, als Kanzel und Altar zu beforgen, verdienen gang ausgerottet zu werden. Sier murde sich die beste Gelegenheit fur sie erzeigen zu beweisen, daß fle mit ihrem Eintritt in den Dienst der Kirchen nicht aufs horen, nutliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft, und gute Burger des Staats ju fenn. Das find wichtige Bortheile, gter Jahrg.

Bortheile, die Lehrer der menschlichen Gesellschaft schaffen könnten, nicht zwar als Lehrer, sondern nach Veranlas sung der Umstände, nach welchen sie oft auch unbemerkt und in der Stille wirken konnen. Bielleicht murde diefes unter andern auch ein Mittel senn, sie der Berachtung zu entziehen, die, ohne daß sies verdient haben, ihnen oft zur Last fällt, gewiß nicht ohne Augenscheinlichen Schaden für die moralische Veredlung des Volks. Folgende Ges danken des berühmten Spaldings verdienen hier eine Stelle, als eine kurze Anweisung, wie das Studium der Lands wirthschaft von Predigern getrieben werden solle: "Wann "Prediger, aus Wahl oder Neigung, ein folches Maas nvon diefer Beforgung (er redet vom Studium der Land. wirthschaft) nauf sich nehmen, welches ihren wesentlichen "Obliegenheiten keinen Eintrag thut, fo wünscht ich, daß "ihre Art zu verfahren, auch darin sie über den gemeinen Mandmann erheben mochte, und dann wurde sie der das non zu hoffende Nuten in der That schätzbar machen; "Sie mußten den Ackerbau und die landliche Dekonomie uim eigentlichen Verstande studieren, sie als Philosophen und Gelehrte, nach Grundfaten treiben, Naturkunde und Mathematik zu hilfe nehmen, Bersuche und Entdeckuns ugen machen und dadurch auch in dieser Sphare etwas "befferes senn, als der Bauer, der neben ihnen wohnet. S. Spalding. Mugbarkeit des Predigtamts.

Unbemerkt kann ich aber auch nicht vorbei lassen, daß viele von unsern geistlichen Vorstehern bei dem besten Willen, dannoch nicht vieles wurden leisten können, weil ihnen die nothigen Hilfsmittel abgehen und ihre Lage so beschaffen ist, daß sie unmöglich sich solche anschaffen könsten; diese verdienen mehr Mitleiden als Bestrafung. Doch nur daß ein jeder bei dem ihm augewiesenen Posten

so viel Thatigkeit anwende, als die Umstände zulassen, worinn er sich befindet, so können wir von der Vorses hung, die über alles wachet, nach und nach schon bessere Aussichten hoffen. \*)

Nun

\*) Raum fann ich mich enthalten, hier eine Unmertung beizufügen; sie wird durch das 27 Stuck des lettiabrigen Sammlers veranlaset und betrift ebenfalls unsern Landgeistlichen. Der herr Verfasser eifert darinn wider die Medicasterie der Geistlichen. Mit aller Ehrerbietung, die man den Ehrwurdigen Verfassern dieses Blatts schuldig ist, bitt ich doch dieselbe, wurdige Landgeistliche mit den Landstreichern und Quackfalbern nicht in eine Klasse zu setzen; jene find die niedertrachtigsten und gewissenlosesten Betries ger, und verdienten durch die schärfsten Policeigesetze aller Orten verbannet zu werden. Ein gewisser Lands geistlicher, der Tiffots Anleitung, in seinen Nebenfunden lieset, mit der Praxis aber sich niemals ab. giebt , hat unlångst eine Erfahrung gehabt, die die fremden Unmerkungen dieses Blatts vollkommen rechts fertiget; Mit seiner Erlaubnif darf ich sie dem Publicum bekannt machen; doch mit Verschweigung aller besondern Umstände, die den Vorfall gar zu kenntlich machen wurden; derselbe wurde letten Sommer ju einem Kranten berufen, der mit einem heftigen Sals. weh befallen war, das Uebel war schon so stark ans gewachsen, daß man zum voraus sehen konnte, daß wenige Hofnung zu seiner Rettung vorhanden fen ; Die Schmerzen waren empfindlich, das Gesicht auf getrieben, und der Patient konnte kaum mit grofer Muhe Athem holen, und bald nichts schlucken. In

Run ist noch eine Klasse unserer Mitbürger übrig, von welcher man Beispiele einer verbesserten Landwirthschaft erwarten könnte; und zwar die erleuchteste, die einsichtstvollste. Ich meine würdige Edelleute. Mit doppeltem Recht kann man von diesen solche vorleuchtenden Beispiele fordern. Insgemein haben dieselbe bei uns hiervon eine genugsame

der Rabe war kein Argt. dessen Rath man so schleus nig einholen konnte. Einige Mittel wurden nach der Tiffotischen Unleitung ungefaumt verordnet; ste verschaften anfänglich eine Erleichterung, aber das Uebel gang zu hemmen, waren sie zu schwach, weil felbis ges vermuthlich schon zu stark angewachsen war, es nahm ju, und der Patient farb in kurzer Zeit, unter Empfindung grofer Bangigkeit und endlicher Unmoglichkeit zu athmen. Der Landgeistliche, dem diese Geschichte begegnet, ist völlig der Meinung, dag wann die Aberlaffe etwas früher vorgenommen worden ware, und der Patient der Lebensordnung unterworfen, die Tiffot vorschreibet, so ware feine Rettung nicht nur möglich, sondern sehr mahrscheinlich gewesen. Er meldet darum diefen Vorfall feinen Landleuten zur Warnung, daß man ein gering scheinendes Uebel nicht verachten soll, aber auch zur Rechtfertigung wurdiger Landgeistlichen, die in ihren Erholungestunden Schrifs ten lesen, die in das Fach der Arzneikunde einschlas gen, und nur in der groften Roth einigen Gebrauch Davon machen. Es dunkt mich daß man biesen Mans nern sehr Unrecht thun wurde, wenn man dieselben als Quackfalber verurtheilen sollte, wenigstens ist dies fer Zeitvertreib einem Geistlichen eben so anständig, als Fischerei und Jagen, und um diese zu verbieten find boch teine Gesetze ba.

genugsame Kenntnis, und ihre vorzügliche Einsichten konnen ihnen eine Art des Vergnügens einflößen, die Krafte der Natur als Philosophen zu untersuchen; hernach haben fle auch die beste Gelegenheit und hinlangliche Mittel bei der Sand, Erfahrungen in der Landwirthschaft anzustellen, und können also fürs Vaterland die gemeinnützigsten Entdeckungen machen und mit denselben auch die hartnäckigsten Vorurtheile der Unwissenheit und des Alterthums widerles gen. Beilaufig mocht ich hier eine mir schon oft aufgeftoffene Bemerkung meinen Lesern mittheilen, aber ich bitte dieselben mich nicht zu mißdeuten, besonders ersuche ich sie sehr den Misverstand zu entfernen, als wann ich der Würde irgend eines Standes zu nahe treten wollte; jedem Stande gebührt seine Ehre und seine Vorzüge; diese schmas lern wollen, wurde heisen die Ordnung der Vorsehung verwirren. Allein jeder Stand leidet seine Ausfälle, hat seine Mißgewächse, und diese sind es, die die allgemeine Gluckseligkeit der Menschen storen, und ihre Grundfaule untergraben. Ich mochte hier wunschen, daß man die 5 oder 6 ersten Abhandlungen des unvergleichlichen Fors men in seinem christlichen Philosophen unsern Landesleuten bekannt machen konnte, und daß seine Grundsätze für die Aufführung in den Abwechselungen des Lebens und Schuls digkeit gegen das Publikum, von allen beffer anerkannt, und forgfältiger ausgeübet würden. Mich deuchts, daß in einem Lande, wie das unsere, wo der Adel keine ges setzliche Vorrechte genießt, und der gemeine Mann wie der Herr, an allen offentlichen Geschäften Antheil zu nehm men berechtiget ist, wo alle Einwohner als Burger betrachtet, gleiche Vorzüge besigen, in einem solchen Lande, follte billig etwas mehr gemeinschaftliches Zutrauen unter den Einwohnern herrschen; etwas mehr Herablassung von Seiten der Großen gegen geringern, und weniger neidische

Eifersucht der gemeinen Leute gegen Höhere. Mehr als irgend in einem Lande sollte das gemeinschaftliche Interesse unsere Mitburger eng verbinden, und wechselseitiges Zutrauen die Glieder unsers Staatskörpers unzertrennlich vereinigen. Erst dann wurde sich der Herr auf die Treue seiner Mitburger und Gemeindegenossen bei allen wichtisgen Vorfällen verlassen können — und der gemeine Mann ienen ohne ängstliches Mistrauen, wozu er immer Hang hat, als den gebohrnen Rathgeber seiner Gemeindsteute ansehen, und von seinen ausgebreiteten Kenntnissen, Einsichten und Rathschlägen die besten Vortheile ziehen.

Ueberhaupt ists eine Ungerechtigkeit, die der Bauer gewiß nicht verdient, daß er unter der Last der Berachtung seufzen musse. Der Theil, der Gesellschaft der Menschen, der uns die nothwendigsten Bedürfnisse des Lebens durch seine Arbeit schaffet, ohne dessen beschäftigten Sande unsere Erde einer durren Wustenei gleichen wurde, — verdient er nicht unsere Achtung, Aufmerksamkeit und alle nur mögliche Bearbeitung seiner Aufklarung — besonders in unserm Lande, wo die Wirkung unserer uneingeschränks ten politischen Kreiheit, die Seelen auch der geringsten Klassen unserer Mitburger veredelt, und Muth und Thas tiafeit einfloset, mit starten Schritten auf dieser schonen Lauf bahn fortzugehn, wann sie dieselbe einmal gefunden haben. Wo und die natürliche Kähigkeit unsers Volks gleichsam entgegen winkt, den Funken anzublasen, der in ihren Geelen liegt, um Barme und Rlarheit auf gange Gegenden ju verbreiten. Dem Blid des Beisen und mit mehr als gewöhnlicher Aufmerksamkeit forschenden Mann kanns nicht entgehen, daß in den meisten unserer Dot fern, wo etwa 60 junge Knaben sich befinden, gewiß 50 barunter sind, die zwar nicht Wolfen und Leibnigen, nicht Sallern

Hallern und Lavatern werden fonnten, aber wohl gute Burger, vernünftige Defonomen und philosophische Bauren abgeben wurden, wenn sie Unlag hatten, ihren Geift durch Erziehung und Unterricht aufzuklären, und ihre naturlichen Kähigkeiten zu entwickeln; auch in dem wirthschaftlichen Gesichtspunkt bringt diese naturliche Lage unferd Volks grofe Vortheile fürs Vaterland: Aber ifts verantwortlich für diesenigen, die mehr Einsicht und Licht besiten, daß sie ihre Mitburger ganz vernachläßigen, daß fie in einer sträflichen Unthätigkeit, unbekummert und forgenlos dahin leben, als wenn die Glückfeligkeit ihres Rächsten sie nichts angienge. — Zu einer Zeit wo Erziehung, Erziehungsanstalten, Berbefferungen der Schulen die besten Regierungen von fast ganz Europa beschäftigen, follten nicht alle respective Obrigkeiten unserer Landschafs ten aufgefordert werden, hierauf einige Aufmerksamkeit zu verwenden, daß verbesserte Schulen aufgerichtet wurden. — Wie schlecht sind unsere Schulanstalten, wie soll man hoffen, daß eine allgemeine Beranderung der Denkenkart des Volks erfolgen werde, so lang wir in diesem Fach so weit juruck find? und eine folche mufte doch bewirket werden, bevor man sich Hofnung machen kann, daß eine Berbesserung , von welcher Art sie immer sen , eingeführt werden konne. — Bundner, meine Bruder! wann immer noch Vaterlandsliebe und belebt, und uns unfer Schöpfer mit Fähigkeiten versehen, womit wir unsern Mitburgern nütlich werden konnen, so lagt und diese als Gaben ansehen, die und von der Vorsehung in der 216ficht zugeworfen worden find, damit wir sie mit unsern Brudern theilen, und Mitgeschöpfe glacklich machen. Thur wir dieses nicht, so ist die Beschuldigung für uns treffend: ihr habt euren Pfundt vergraben. -

Aber nun wie es eine Ungerechtigkeit ift, daß der ges meine Mann die Verachtung fuhle, und seine ohnedem bes schwerliche und kammerliche Lebensart noch mit dieser uners träglichen Last beschweret werde, so ist eine handgreisliche Vers nunftlosigkeit und Unbilligkeit, daß eine hobere Klasse unserer Mitburger von der geringern fur verdachtig angesehen werde. Mir ists ein Rathsel, welches ich nicht aufdsen kann, woher eine oft nur zu sichtbare Antipathie und bofer Argwohn unsrer Landleute ihren Ursprung nehmen können? Warum gegen ers leuchtete Mitburger mißtrauisch senn, die alle gemeine Bes schwerden des Vaterlandes tragen helfen, die nicht den geringften Schein herfur blicken laffen jemand unterdrucken zu wols len, wozu auch alle Wege genugsam verwahrt sind, die mit ihren Einsichten und Kenntniffen dem Vaterlande den größen Muten schaffen können, deren Boreltern unsere tapfere Unführer waren, und die Gefahren bei iedem Kampf für die Freis heit mit unfern Batern theilten, und entweder mit ihnen für Diesen Preis mutig siegten, oder ihr Leben unbesiegt einbuften, deren Nachkömmlinge noch jeto unter uns bluben, und dem Naterland das fenn können, was ihre Stammväter waren, Deren Afche jeder freie Bundner fegnet; turg,

Sie mit uns, fluchen jenen Zeiten, Da, statt zur Wohlfahrt uns zu leiten, Tirannen raubten, würgten, dräuten; Ja Nache folg auf Tirannei. Weh denen, die auf Herschsucht denken! Weh jedem Freunde von Geschenken! Weh allen! die die Unschuld kränken,

(Der Beschluß nachstens.)

